

‘Europäische Zukunft gestern und heute – neue Erzählungen, mehr Zuversicht’ Thomas Weber

Europa steht am Scheideweg. Krieg kehrte in den neunziger Jahren nach Europa zurück, auch wenn wir im Optimismus und Zukunftsglauben des Jahrzehnts nach dem Mauerfall noch hofften, lediglich ein letztes Aufbäumen der alten Welt zu erleben. 2014 mit dem Abschuss des Malaysia Airlines Flugs 17 hoch über dem Himmel der Ukraine und dem Beginn des Ukrainekrieges im gleichen Jahr, erlebten viele von uns in ganz Europa ihre Zeitenwende. Spätestens mit dem Überfall von Putins Russland auf den Rest der Ukraine ist dann fast allen von uns klar geworden, dass die alten Erzählungen und Zukunftsversprechungen für ein Europa in Frieden und Sicherheit, ein Europa, in dem alle füreinander eintreten, sich als Trugschluss erwiesen haben.

Aber nicht nur das: Nach einer neuen Umfrage halten 70% der Deutschen den Staat für überfordert und meinen, dass er seine Aufgaben nicht mehr erfüllen kann.¹ In anderen Ländern ist die Lage vergleichbar. Der Zukunftsglauben ist weg, Zuversicht Mangelware. In einer solchen Situation – wir wissen es auch aus ähnlichen Konstellationen der Vergangenheit – schlägt die Stunde der Demagogen.

Der liberalen, der christlichen, der sozialen Demokratie entschwindet die Mehrheit. In vielen Teilen Ostdeutschlands unterstützt nun eine Mehrheit illiberale Demokratievorstellungen. Die radikale Rechte sitzt in Italien in der Regierung, innerhalb von Tagen steht dies auch in den Niederlanden an, ähnliches könnte in Kürze in Frankreich passieren. Weltweit schwindet die Zahl liberaler Demokratien.

Jetzt gilt, wovor der Historiker, Journalist und scharfsinnige Beobachter der Gegenwart Nils Minkmar gewarnt hat: „Wenn nichts geschieht,“ so Minkmar, „zerfällt Europa. Wir hätten dann berechtigten Anspruch auf den Titel der dümmsten Generation, die je gelebt hat: Geboren in Wohlstand und Frieden, informiert und gebildet, verloren wir den Mut, wurde uns jede europäische Anstrengung zur Zumutung.“²

Europa in der Krise

Die Anstrengung, die uns bevorsteht, ist gewaltig. Denn wir leben in der Welt der Krisenwahrnehmung. Alle großen Herausforderungen der letzten Jahre werden als Krisen bezeichnet und wahrgenommen – von der Finanzkrise des Jahres 2008 über Flüchtlingskrisen und viele andere Krisen hin zur Coronakrise – und verdichten sich in der Wahrnehmung vieler Menschen zu einer existenzgefährdenden *do-or-die* Dauer- und Megakrise.

Objektiv gesehen sind wir kollektiv ganz gut durch die Krisen gesteuert. Aber die Wahrnehmung ist eine andere. Zu Beginn neuer Krisen nimmt häufig erst einmal Solidarität zu und Krisenmanagern wird eine Chance gegeben. Die politischen Konsequenzen von Krisenwahrnehmung sind in der Regel am verheerendsten, wenn eigentlich die Krise schon wieder fast vorbei ist. So auch jetzt wieder: 2020 – im ersten Pandemiejahr hatten ‚lediglich‘ 40 Prozent der Deutschen, den Staat und seine Fähigkeit, seine Aufgaben und Probleme zu bewältigen, für überfordert gehalten. Nun sind es, wie gesagt, 70 %³

¹ <https://www.spiegel.de/politik/deutschland/deutschland-70-prozent-der-buerger-halten-staat-fuer-ueberfordert-forsa-umfrage-a-ea1175ab-d979-4e5c-9adb-39b2dc059d44>

² <https://www.spiegel.de/kultur/unterforderung-macht-depressiv-a-155b2806-0002-0001-0000-000153305011>

³ <https://www.spiegel.de/politik/deutschland/deutschland-70-prozent-der-buerger-halten-staat-fuer-ueberfordert-forsa-umfrage-a-ea1175ab-d979-4e5c-9adb-39b2dc059d44>

Hier haben sich viele Politiker, auch ungewollt, ins eigene Bein geschossen. In den letzten Jahrzehnten wurden europaweit beeindruckende Krisenpräventions- und Krisenreaktionsinstrumentarien und -institutionen geschaffen. Gleichzeitig inszenierten sich Politiker in ihren Erzählungen als Krisenmanager, die Krisen vorhersehen und verhindern können, oder zumindest sofort eindämmen können.⁴ Dadurch, dass es in den letzten Jahren dann doch so viele Krisen gegeben hat, hat sich ein Glaube breit gemacht: ‚Die da oben‘ können es ja nicht, auch wenn objektiv betrachtet ‚die da oben häufig‘ ganz gut mit den Krisen umgegangen sind. Und dadurch, dass Politiker eine unrealistische Vision entwickelt hatten – der krisenfreien Gesellschaft – wurden und werden sie als Versager wahrgenommen, deren Versprechungen sich als leer herausgestellt hatten.

In den Augenblicken, in denen Menschen in Zeiten der existenzgefährdenden Krisenwahrnehmung meinen ‚die da oben‘ können es ja nicht, lassen sich Menschen auf neue politische Versprechungen ein und probieren mal etwas Neues. Dies ist der Grund, wieso Krisenwahrnehmung vielleicht der größte Motor des Zusammenbruchs ist, ob in den zwanziger und dreißiger Jahren des letzten Jahrhunderts oder heute.⁵ In solchen Augenblicken haben all die, die Wege aus der Krise weisen, die neue Visionen für die Zukunft entwerfen, die in oftmals pervertierter Form wirkliche Demokratie, wirkliche Volksherrschaft, wirkliche Solidarität versprechen, eine goldene Zukunft. Vor allem haben Propheten, die es verstehen, sich breit machende Ungerechtigkeitswahrnehmung – nämlich, dass die Lasten der Krise ungleich verteilt sind und dass die alle gefährdende *Do-or-Die* Krise noch von Krisengewinnlern verstärkt wird – nun Zulauf.

Wie die Utrechter Historikerin Beatrice de Graaf gewarnt hat: „Das zwanzigste Jahrhundert hat gezeigt, dass Katastrophen und Risiken nicht nur von Menschen gelöst, sondern auch produziert werden. Die großen ‚Social-Engineering‘-Projekte des zwanzigsten Jahrhunderts – Faschismus, Nationalsozialismus und Kommunismus – führten zu Tod und Zerstörung in einem bis dahin nicht gekannten, industriellen Ausmaß.“⁶

Weltkrieg der Desinformation und Demagogie

Und die Herausforderung ist noch gewaltiger, da wir nicht nur in einem neuen Zeitalter der Krisenwahrnehmung leben, sondern auch in einem neuen Weltkrieg der Desinformation und Demagogie. Immer dann, wenn seit dem Durchbruch der modernen Propaganda im Revolutionsjahr 1830 die Wahrnehmung einer alles gefährdenden Krise einhergeht mit technologischen Revolutionen – in der Zwischenkriegszeit Radio, Kino, illustrierte Magazine und Boulevardzeitungen, heute die digitale Revolution – kommt es zu Weltkriegen der Desinformation und Demagogie. Dann haben die neuen Versprechungen falscher Propheten Hochkonjunktur und richten über die neuen Wegen der Massenbeeinflussung ihren Schaden an.⁷

In Weltkriegen der Desinformation und Demagogie hat konspiratives Denken als Antwort auf die mit Krisenwahrnehmung einhergehende empfundene Unsicherheit, Kontrollverlust und Zukunftsängste leichtes Spiel.⁸

Die Gesellschaft polarisiert sich rasant, interessanterweise bisher kaum auf kognitiver Ebene: die politischen Grundeinstellungen der Menschen – und dies ist ein Grund zur Hoffnung – hat sich seit den 1970er Jahren gar nicht mal besonders verändert. Aber die Polarisierung

⁴ <https://uitgeverijprometheus.nl/boeken/crisis-e-boek/>

⁵ <https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/deutschland-1933-2023/517469/die-krise-der-welt-1933-und-2023/>

⁶ <https://uitgeverijprometheus.nl/boeken/crisis-e-boek/>

⁷ <https://www.weltexpresso.de/index.php/kino/31835-die-weltkriege-der-desinformation-und-demagogie>

⁸ <https://www.uitgeverijbalans.nl/boeken/de-extremist-en-de-wetenschapper/>

erfolgt auf emotionaler oder affektiver Ebene, d.h. die Menschen denken immer negativer übereinander und vor allem über den politischen Gegner. Und hier funktionieren *social media* als Steroide: polarisierendes und trennendes Verhalten wird belohnt. Und die Algorithmen vor allem von TikTok und YouTube sind hier besonders gefährlich.⁹ Benutzer werden mit immer radikaleren und extremeren Versionen von bereits besuchtem Inhalt konfrontiert. Und hier liegt die große Gefahr: dass nun die kognitive Polarisierung wirklich erfolgt, dass sich politische Grundeinstellungen wirklich verändern. Es ist kein Zufall, dass die Leitmedien der Teenager – wie TikTok – die radikalsten Inhalte verbreiten und dass gleichzeitig die politische Radikalisierung unter Europas Teenagern am ausgeprägtesten ist.¹⁰

Und dadurch, dass wir alle auf den *Social Media* ununterbrochen von verstörenden Bildern von Krisen, Krieg und Gewalt konfrontiert werden, weicht der Geist der ‚Mortality Saliency‘ – das Bewusstwerden der eigenen Sterblichkeit – aus der Flasche und verbreitet seine radikalisierende und polarisierende Wirkung. Im Angesicht der Realisierung der eigenen Endlichkeit und der Bedrohung, zieht man sich mehr und mehr in sein eigenes Revier zurück und scharft sich um die eigene Familie, so de Graaf. „Die sozialen Medien senden ständig Reize aus: Es gibt Kriege, Terroristen, Migranten. [...] Dann wird man so ängstlich oder wütend, dass man sagt: die eigenen Leute zuerst. Das ist es, worauf Populisten reagieren. Sie bieten eine einfache Lösung. Anstatt zu sagen: ‚Es ist komplex‘, sagen sie: ‚Es sind die Ausländer‘. [...] Der eigene Stamm wird als Schutz empfunden. Tribalismus ist immer latent vorhanden, wird aber durch das Elend um einen herum stimuliert. Populisten profitieren davon, sie verstehen es, sich als starker Vater oder Führer zu präsentieren, der den Dschungel der Regeln und Gesetze durchschaut.“¹¹

Hier stellt sich auch die Frage, ob die radikale Säkularisierung Europas eine weitere Gefahr darstellt. So häufig Religion radikalisierend gewirkt hat, genauso häufig war sie Quelle von Resilienz in Zeiten der Krise. Der Universalanspruch des Christentums beispielsweise propagiert Freiheit, Sicherheit, Gerechtigkeit und ein Eintreten füreinander, der nicht nur für den eigenen Stamm gilt. Wenn wir nun wieder eine Rückkehr zu Tribalismus ohne eine Schutzimpfung von Religionen mit Universalansprüchen durchleben, wird das Verlangen nach spirituellem Halt in Zeiten der Krise durch nationalistische Ersatzreligionen mit ihren Versprechungen und apokalyptischen Erzählungen ausgefüllt.¹²

Das Verrückte bei alledem ist, dass viele Menschen sich radikalisieren, ohne es zu merken. Wie gesagt: Die politischen Grundeinstellungen haben sich erst einmal gar nicht so sehr verändert. Wenn wir genau hinhören, versprechen die falschen Propheten Dinge, die uns eigentlich auch am Herzen liegen: Die Rückkehr zur wahren Demokratie, Freiheit, Sicherheit, Werte. Es sind freilich die pervertierten Versionen unserer Überzeugungen, aber es sind vordergründig unsere Überzeugungen. Aus gutem Grunde sprach Thomas Mann von ‚Bruder Hitler‘ um diese Perversion zu beschreiben. Auch heute wird die Demokratie abgeschafft, von Leuten, die meinen sie zu verbessern, Europa zerstört von solchen, die Europa retten wollen.¹³

Was in all dem untergeht ist, dass wir objektiv gesehen in der besten Welt leben, die es jemals gegeben hat. Zumindest relativ gesehen. Noch nie gab es global gesehen beispielsweise so wenig Armut und eine so hohe Lebenserwartung. Aber die Wahrnehmung der Wirklichkeit ist für viele eine andere, auch aus den heute dargestellten Gründen. Das Gefühl ist, in einer unsicheren, sich verschlechternden Welt zu leben. Dies kann schnell eine Eigendynamik

⁹ <https://www.uitgeverijbalans.nl/boeken/de-extremist-en-de-wetenschapper/>

¹⁰ <https://www.bs-anne-frank.de/mediathek/publikationen/das-tiktok-universum-der-extremen-rechten>

¹¹ <https://www.human.nl/het-filosofisch-kwintet/interviews/2024/beatrice-de-graaf.html>

¹² <https://www.nd.nl/opinie/columns/1225704/vieze-sloten-en-rivieren-zijn-niet-links-of-rechts-ze-moeten->

¹³ https://www.t-online.de/nachrichten/deutschland/gesellschaft/id_100424902/afd-und-rechte-kraefte-erstarcken-wie-laesst-sich-die-gefahr-eindaemmen-.html

entwickeln und zu einer *self-fulfilling prophecy* werden, zumal es besorgniserregende Indizien gibt, dass wir den Scheitelpunkt bei der Verbesserung der Welt überschreiten könnten oder schon überschritten haben. Dinge können sich auch wieder umkehren.

Angewandte Geschichtswissenschaft und Wege aus der Krise und Krisenwahrnehmung

Dennoch gibt es keinen Grund zu verzagen: Wir stehen vor keiner Eigernordwand von Problemen und Herausforderungen, die fast keiner erklimmen kann und die Gefahr läuft zu kollabieren und auf uns hinabzustürzen und uns alle zu begraben. Ganz im Gegenteil. Dadurch dass so viele unserer Probleme eben doch in erster Linie auf der Wahrnehmungsebene existieren, werden sie erst zu einer Eigernordwand, wenn wir eine solche aus ihnen machen.

Wir brauchen bessere Erzählungen, die Zuversicht wiederherstellen und die das Gefühl verbreiten, wie haben das alles schon einmal erlebt and wir haben das gemeistert. Things were OK in the end! Wir müssen uns der Vergangenheit zuwenden, um die Zukunft meistern zu können.

Die angewandte Geschichtsforschung erlaubt uns, Grundmuster zu erkennen¹⁴. In diesem Fall: Grundmuster der Krise, des Zusammenbruchs und der Radikalisierung, aber auch Grundmuster der Resilienz gegen Zusammenbruch in Zeiten der Krise, des *repair after conflict*, der Depolarisierung, der Versöhnung von verfeindeten Gruppen und Individuen. Ferner Narrative, die in der Vergangenheit funktioniert haben und Solidarität wiederhergestellt haben. Und natürlich politisches Handeln zu identifizieren, das funktioniert hat.

Dafür brauchen wir aber einen Perspektivenwechsel: Genauso, wie es verlockender ist, sich einen James Bond-Film als ein Sozialdrama anzuschauen, bei dem sich hinterher alle in den Armen liegen oder gar einen Film, in dem das Drama von vornherein ganz verhindert wurde, erscheint es erst einmal verlockender, über Kriege, Revolutionen, spektakuläre Zusammenbrüche und Diktatoren zu schreiben, als über ihr Gegenteil. Dadurch verstehen wir aber nicht die Erfolgsfaktoren von verhinderten Zusammenbrüchen, *repair after conflict* und Versöhnung. Wenn wir an das Wohlergehen unsere eigenen Familien und Freunde denken, sind auf einmal verhinderte Zusammenbrüche doch sehr verlockend.

Daher lohnt es sich, unsere üblichen Fragen auf den Kopf zu stellen: Beispielsweise habe ich zusammen mit Kollegen in diesem Buch – *Als die Demokratie starb: Die Machtergreifung der Nationalsozialisten. Geschichte und Gegenwart* – die Erfolgsfaktoren dafür zu ergründen versucht, wieso die Demokratie in halb Europa überlebte.¹⁵

Um Handlungsanweisungen an uns alle für die Gestaltung einer besseren Zukunft zu finden, gilt es, Staaten und Gesellschaften aus der Vergangenheit zu identifizieren, die gegenüber einer möglichst großen Bandbreite von Schocks resilient oder sogar ‚antifragil‘ waren. Oder wenn wir uns beispielsweise anschauen, wieso an manchen Orten Europas Versöhnung schon bald nach dem Zweiten Weltkrieg möglich war, während anderswo Hass noch Jahrzehnte länger vorherrschte, würden wir die Erfolgsfaktoren des Überwindens von Hass und neuen Zusammenlebens in den Augenmerk nehmen. Daraus würden sich in Zeiten eskalierender Polarisierung innerhalb unserer Gesellschaft und neuer Konflikte weltweit Handlungsanweisungen ableiten, wie Vertrauen wiederhergestellt werden kann und ein neues Narrativ entstehen dazu, was uns alle verbindet, was wir ineinander investieren müssen und was unser Gemeinwohl ausmacht.

Die Wiederherstellung des ‚Wir‘

¹⁴ <https://www.bloomberg.com/opinion/articles/2024-05-05/in-us-china-cold-war-misusing-history-can-lead-to-disaster-and-conflict>

¹⁵ <https://www.herder.de/geschichte-politik/shop/p4/76720-als-die-demokratie-starb-gebundene-ausgabe/>

Dies alles wird aber nichts bringen, wenn wir nicht dringend aufhören, den Götzen des Zynismus zu huldigen. Die grausam spöttische Grundhaltung der sozialen Medien hat sich auf das Verhalten vieler Journalisten in traditionellen Medien, aber auch auf unser aller Miteinander übertragen. Wenn wir uns anschauen, mit welchem Zynismus Armin Laschet im letzten Bundestagswahlkampf oder neuerdings der Bundespräsident behandelt wird, dürfen wir uns nicht wundern, wenn junge Menschen nicht mehr Verantwortung in Parteien oder in Regierungsfunktionen übernehmen wollen. Wer will sich so etwas aussetzen?

Als neulich Frank-Walter Steinmeier sein Buch *Wir* veröffentlichte, wurde er von vielen Journalisten mit Spott und Häme überschüttet.¹⁶ Sie hätten sich totgelacht und das Buch würde keine überzeugenden Antworten liefern, wie das ‚Wir‘ in der Gesellschaft wieder hergestellt werden kann.¹⁷ Ich habe das Buch Steinmeiers als etwas ganz anderes empfunden: Als Einladung an uns alle, Antworten zu finden, wie das ‚Wir‘ wiederhergestellt werden kann. Wenn wir diese Einladung aber erst gar nicht annehmen und dem Autoren zynisch begegnen, ist genau das Gegenteil erreicht: Die Journalisten, die Steinmeier mit Spott und Häme überschüttet haben, haben nicht nur eine Diskussion darüber verhindert, wie das ‚Wir‘ wieder hergestellt werden kann, sondern sie haben das ‚Wir‘ weiter zerstört und ungewollt den falschen Propheten in die Hände gespielt, die predigen, ‚die da oben‘ könnten es ja nicht.

Außerdem ist dies nicht nur ein Problem für ‚die da oben‘. Auch wenn in den letzten Jahren viele politische Probleme nicht angegangen, sondern ausgesessen wurden, liegt der Kern des Zusammenbruchs des ‚Wir‘ und die Erosion an einen Glauben an die Zukunft auf emotionaler Ebene. Der Kern des Problems liegt nicht in falschem politischen Handeln oder in mit Defekten beladenen Institutionen, sondern im vorpolitischen Raum. Der Kern des Problems ist die demokratiegefährdende Erosion von vorpolitischen Werten, die die Grundpfeiler sind, auf denen eine liberale Demokratie gedeihen kann, und ohne die sie zusammenbricht. Dazu gehört, dass Vertrauen und Empathie auch Kontrahenten gegenüber gelten muss. In der Zivilgesellschaft müssen vorpolitische Werte gelebt und gelehrt: Toleranz, Mäßigung, Solidarität, Vertrauen, Gerechtigkeit und Geduld.¹⁸

Das Problem liegt bei uns allen, nicht nur ‚bei denen da oben‘, wie ich in einem Beitrag über Streit in Zeiten der Pandemie zu erklären versucht habe.¹⁹ Fragen wir uns: Wann haben Sie, wann haben wir uns zum letzten Mal auf den Sozialen Medien an einem Festival von Unterstellungen beteiligt? Das Problem ist auch, dass den Institutionen der Zivilgesellschaft die Mitglieder weglaufen: seien es Kirchen, Gewerkschaften oder Sportvereine – genau die Orte, an den vorpolitische Werte vorgelebt und gelernt werden können.²⁰

Leider ist dies kein Problem, welches durch einfaches politisches Handeln gelöst werden kann. Die Lösung des Problems beginnt bei uns allen. Und sie beginnt bei Sonntagsreden (oder Samstagsreden zur Eröffnung von Festivals), aber sie muss von allen verbreitet und umgesetzt werden. Das Schimpfen auf ‚die da oben‘ hilft nicht. ‚Die da oben‘ haben hier aber auch ihren Beitrag zu leisten und der muss gewaltig sein. Er muss vor allem darin bestehen, eine Vision aufzuzeigen einer Gesellschaft und einem Europa, in dem das „gute Leben“ in Frieden, Sicherheit, Gerechtigkeit und geprägt von einem Einstehen füreinander möglich ist. Und diese Vision muss einen realistischen Weg aufweisen, wie wir dort hinkommen. Denn ansonsten wird sich politisches Führungspersonal wieder selbst ins eigene Bein schießen. Eine solche Vision muss mit Zuversicht kommuniziert werden. Um die Worte Ludwig Erhards zu benutzen, aus seinen diese Woche von Ulrich Schlie veröffentlichten

¹⁶ <https://www.suhrkamp.de/buch/frank-walter-steinmeier-wir-t-9783518432150>

¹⁷ https://twitter.com/eva_marburg/status/1782040588516216845

¹⁸ <https://www.forschung-und-lehre.de/heftarchiv/ausgabe-7/23>

¹⁹ <https://www.reclam.de/detail/978-3-15-011454-4/Erinnerungskampfe>

²⁰ <https://www.groene.nl/artikel/de-amechtige-democratie>

Memoiren des Ex-Bundeskanzlers: „Sagen Sie den Menschen die Wahrheit, denn die Wahrheit steht auf der Seite des Rechts. Aber geben Sie ihnen auch Hoffnung, strahlen Sie Optimismus aus, haben Sie Humor.“²¹

Vor allem muss eine Vision, wie gutes Leben in Zeiten der Krisenwahrnehmung möglich ist, nicht nur entwickelt, sondern auch gut kommuniziert werden. Das ist das Alpha und das Omega, wie wir Europa in Zeiten der Krisenwahrnehmung und eines neuen Weltkriegs der Desinformation und Demagogie erneuern und stärken können. Wenn Demagogen in solchen Zeiten keine genauso gute Kommunikation und viel bessere Visionen entgegengestellt werden, dürfen wir uns nicht wundern, wenn illiberale Demagogen Massenzulauf haben. Es reicht nicht, wenn nur ein Mitglied der Bundesregierung zu kommunizieren vermag. Und in anderen Ländern sieht es auch nicht besser aus.

Politische Kommunikation – ob aus der Politik oder aus der Zivilgesellschaft – muss auch viel mehr über die Halbwertszeit von Radikalisierung reden. Wenn wir erkennen, dass in Zeiten wie diesen Radikalismus und Extremismus eine Chance haben, ihnen aber auch wieder der Sauerstoff zum Atmen entzogen werden kann, auch einfach dadurch, dass man Zuversicht ausstrahlt und weitermacht, dann werden wir auch erkennen, dass es manchmal am besten ist, nicht in Panik oder Aktivismus zu verfallen und schon mal gar nicht radikale Parteien mit einer ‚light‘ Version extremistischer Positionen zu kopieren und so solche Positionen zu normalisieren. Wie wir schon gesehen haben, wurden die größten Krisen des 20. Jahrhundert von denen überhaupt erst geschaffen, die meinten Krisen zu bekämpfen und einzuhegen.

Auch bedarf es besserer Politik – vor allem zur Regulierung (aber nicht zum Ersticken) des digitalen Raumes. Und wir müssen uns auf die Leitmedien der sich radikalisierenden jungen Generation – z.B. TikTok – einlassen und besseren Content schaffen. Auch lässt sich durch politisches Handeln, die Wiederherstellung des ‚Wir‘ und der vopolitischen Werte flankieren, gerade in der Bildungspolitik. Beispielsweise müssen in der High School meiner Tochter in Toronto alle Schülerinnen und Schüler pro Jahr 30 Stunden Sozialarbeit in sozialen Einrichtungen leisten. Sonst werden sie nicht versetzt. Auch so stellt man das ‚Wir‘ wieder her. Und eine solche Maßnahme ist leichter umzusetzen als der grundsätzlich überzeugende Ruf nach einem sozialen Pflichtjahr.

Wir sollten auch nicht im Angesicht von Künstlicher Intelligenz wie ein vor einer Schlange sitzendes Kaninchen erstarren. Ja, Künstliche Intelligenz macht Desinformation und Demagogie noch tödlicher, aber sie kann auch als Verteidigungswaffe eingesetzt werden. Künstliche Intelligenz kann Demokratie und Allgemeinwesen zerstörende Narrative finden, die besonders gut in Zeiten der Krise und von Weltkriegen der Desinformation und Demagogie ankommen. Sie kann grundsätzlich aber auch Narrative schaffen, die Resilienz gegen Desinformation und Demagogie schafft und die *Res Publica* wiederherstellt. Wir müssen zuversichtlicher und wehrhafter werden.

Auch aus diesem Grunde möchte ich allen Politikern, aber auch uns allen, die Publikationen des jungen niederländischen Historikers Jorrit Steehouder ans Herz legen. Mein Kollege aus dem Security History Network beschreibt, wie die acht in London ansässigen Exilregierungen im 2. Weltkrieg Zukunftsvision für ein Nachkriegseuropa entwarfen. Er legt eindrucksvoll dar, wie die polnische Exilregierung damit scheiterte, westeuropäische Exilregierungen davon zu überzeugen, dass Europa nicht nur eine sozioökonomische, sondern auch eine geopolitische Vision für seine Zukunft und seine Sicherheit braucht.²² Es wird Zeit, dass wir alle der polnischen Exilregierung des Zweiten Weltkrieges zuhören. Um das, was

²¹ <https://www.ullstein.de/werke/erfahrungen-fuer-die-zukunft/hardcover/9783430211161>

²² https://www.aup-online.com/content/journals/10.5117/TvG2024.1.002.STEE?utm_campaign=shareaholic&utm_medium=twitter&utm_source=socialnetwork

Timothy Garton Ash zu Deutschland gesagt hat, auf ganz Europa umzumünzen: Europäer müssen lernen einen Narrativ dafür zu finden, „that Europeans have to be ready to fight and die so that [they] don't need to fight and die.“²³

Und schließlich und endlich müssen ‚die da oben‘ erkennen, dass in Zeiten wie diesen Kulturbudgets kein Luxus sind, die man zusammenstreichen kann. Wie die dänische Kulturhistorikerin Lotte Jensen und Expertin dazu, wie Gesellschaften mit Katastrophen und Krisen umgegangen sind, argumentiert: „Wann immer uns Katastrophen widerfahren sind, gab es Kultur, um dem Ganzen einen Sinn zu geben oder Trost zu spenden. Vor allem angesichts des zunehmenden Rückgangs der Religion ist Kultur notwendig, um eine Katastrophe auf individueller und kollektiver Ebene zu bewältigen, um mit der enormen Wunde, die eine Katastrophe hinterlässt, umgehen zu können [und] Trost zu finden.“²⁴ So weit Jensen.

Auch deshalb sind die Europäischen Wochen so wichtig, wie seit Jahren nicht mehr. Möge von den Europäischen Wochen eine Erneuerung Europas ausgehen!²⁵ Ich danke Ihnen.

²³ <https://www.nybooks.com/articles/2024/05/23/big-germany-what-now-timothy-garton-ash/>

²⁴ <https://www.nrc.nl/nieuws/2024/05/08/cultuurhistoricus-lotte-jensen-we-leren-ontstellend-slecht-van-rampen-a4198300>

²⁵ Auch emotionale Bindung muss geschaffen werden, auch durch Narrative und Kunst. (This European identity has a *cognitive dimension*, relating to whether people see themselves as members of that collective (*identification as European*), an *emotional dimension*, relating to attachment and feelings associated with being a member of this group (*identifying with Europe*))